Originalveröffentlichung in: Göttinger Miszellen 122, 1991, S. 15-20

Bemerkungen zum Schabaka-Stein

(Horst Beinlich, Würzburg)

1) Die Aufteilung Ägyptens unter Horus und Seth (Z. 8 - 11)

Nach den Zeilen 7 bis 12 des Schabaka-Steines [1] beendet Geb den Streit zwischen Horus und Seth um das Erbe des Osiris dadurch, daß er sie trennt und Ägypten unter sie aufteilt. Die Teilung, die Geb dabei vornimmt, ist jedoch nicht zufällig, sondern orientiert sich an Traditionen, aus denen sich die Zuordnung der Landesteile an die beiden Götter Horus und Seth quasi als zwangsläufig ableiten läßt. Als Grund für die Zuweisung von Oberägypten an Seth wird angeführt, daß er im oberägyptischen Ort Su (*sw*) geboren sei. Was läge näher als zu erwarten, daß auch die Zuweisung von Unterägypten an Horus damit begründet würde, daß sein Geburtsort eben im Delta, in Unterägypten, liegt. Dies wäre um so eher zu erwarten, als es ja eine Tradition gibt, nach der Horus in Chemmis geboren wurde. Statt dessen wird die Zuweisung von Unterägypten an Horus dadurch legitimiert, daß sein Vater Osiris in Unterägypten ertrunken ist. Es ist evident, daß die beiden Begründungen nicht zueinander passen. Weder die geburtsmäßige Zugehörigkeit der beiden Kontrahenten zu einem Landesteil, noch das Schicksal des Osiris ist gemeinsame Grundlage für beide Entscheidungssprüche des Geb.

Schon K. Sethe hat in seinen "dramatischen Texten" [2] vermutet: "Mit dem Wort *mḥw* 'ertränkt' ist natürlich ein Wortspiel auf den Namen von Unterägypten (*mḥw*) beabsichtigt, durch das dieser Name begründet werden soll." Etwas weiter stellt Sethe fest: "In der Rede an Seth ist ein solches Wortspiel nicht zu entdecken ..."

In einem Aufsatz in der ZÄS 86 [3] bestreitet dagegen R. Anthes entschieden, daß "...der Hinweis auf das Dahintreiben im Wasser (*mḥ*) durch den bloßen Wunsch zu einem Wortspiel veranlaßt sein (kann), denn das oberägyptische Gegenstück bringt kein Wortspiel ..."

Die Beurteilung der Textstelle hängt also nicht unwesentlich davon ab, ob es zwischen der Zuordnung der südlichen Landeshälfte und Seth eine Beziehung gibt, die dem möglichen Wortspiel zwischen "*mḥ(w)* (=dahintreiben im Wasser/ ertrinken) und *mḥw* (Unterägypten) entspricht.

Zwei Aussagen im Zusammenhang mit der Zuweisung von Oberägypten an Seth sind besonders auffällig: Die Nennung von Su und die Bezeichnung dieses Ortes als Geburtsort des Seth. Daß Su im 20. o.äg. Gau ein Kultort des Seth war, ist bekannt [4]. Der Ort ist, wie P. Kaplony a.a.O. schreibt, "spärlich, aber kontinuierlich belegt". Auf keinen Fall hat er die Bedeutung von Seper-meru im Gau von Oxyrhynchos als Sethstätte. So erhält Seper-meru nach pHarris 61b, 12 eine Stiftung von 99 Personen, Su hingegen nur eine von 35 Personen (pHarris 61b, 15). Der Ort Su wird also wohl kaum deshalb bei der Zuweisung von Oberägypten an Seth genannt, weil er eine überragende Bedeutung hat. Auch die Aussage, Seth sei in Su geboren, muß verwundern, denn nur von sehr wenigen Göttern wird ein Geburtsort genannt und auch in diesen Fällen spielt der Umstand der Geburt des Gottes an dieser Stätte keine besonders herausragende Rolle.

Es drängt sich deshalb der Verdacht auf, daß in der Angabe des Geburtsortes Su mehr steckt, als der erste Augenschein vermuten läßt. In der Umschrift liest sich die Aussage: " ... *ḏr bw msw.f jm m sw*". Das Wortspiel zwischen "*msw*" und "*m sw*" ist hier m.E. ganz deutlich. Es ist etwas komplizierter, als man es meist kennt, denn es bezieht zum einen die Endung der Relativform von "*msj*" mit ein, zum anderen die Präposition "*m*" vor "*sw*". Damit hätte man zwar erklärt, warum Seth nach der Beweiskraft des Wortspieles nur in Su geboren sein kann, nicht aber, warum dieses Wortspiel im Kontext der Teilung überhaupt genannt wird.

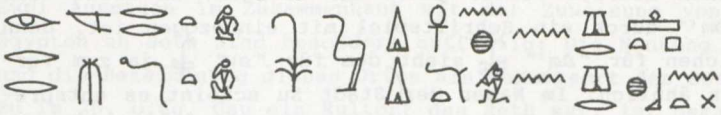
Da wir feststellen können, daß hier am Ende der Aussage ein Wortspiel verwendet wird, um voneinander scheinbar unabhängige Begriffe zu verknüpfen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß auch die Verbindung zur Reichsteilung durch ein Wortspiel bewirkt wird. Die ganze Zeile heißt: "*ḏj.f s(w)tḫ m nsw m tꜣ-šmʿ ḏr bw msw.f jm m sw*". Wählt man von den Möglich-

keiten, den Namen des Seth zu schreiben, die aus, die hinter dem "*s*" das "*w*" wiedergibt [5], so findet man mindestens vier Glieder eines Wortspieles mit "*sw*": "*swtḫ*", "*nsw*" [6], "*msw*" und "*sw*", wobei die beiden letzten als Paar, wie gezeigt, auch das voranstehende "*m*" einbeziehen können. Man kann auch noch einen Schritt weiter gehen und erwägen, ob nicht auch noch "*šmʿ*" durch ein Schriftspiel mit einbezogen ist, denn das Zeichen für "*šmʿ*" sieht dem für "*sw*" ja zum Verwechseln ähnlich. Im Namen der Stadt Su scheint es entsprechende Probleme gegeben zu haben. Die übliche Schreibung mit drei "*s*" (z.B.) soll wohl "eine Assoziation mit *swt*, der o.äg. Wappenpflanze = dem eigentlichen Phonogramm *sw*, verhüten". [7] Natürlich wäre eine Bezeichnung für Oberägypten, in der die Konsonanten "*sw*" steckten, leichter mit Seth und den anderen genannten Ausdrücken zu verbinden. Man sollte sich deshalb überlegen, ob die Verbindung nicht über "*rsj* /*rsw* = südlich, Süden" zu führen ist.

Durch das gefundene Wortspiel bzw. Schriftspiel sind die entscheidenden Aussagen der Zeile 8 des Schabaka-Steines bei der Zuordnung des Seth an Oberägypten miteinander verkettet: Seth, König (von Oberägypten), Oberägypten bzw. Süden, Geburtsort, Su. In der Zeile 10a-b wird der Begriff des Königs von Oberägypten und die Nennung der Stadt Su fortgelassen. Hier ist vor allem der Zusammenhang von Seth und Oberägypten rekapituliert, ohne daß dabei nochmals die ganze Beweisführung des Wortspieles bemüht wird. Die parallele Aussage zu der Begriffsverbindung Seth-Oberägypten, Horus-Unterägypten, ist vergleichsweise schwach, obwohl sie deutlicher ins Auge fällt. Man muß wohl annehmen, daß sie sekundär ist. Der Schiedsspruch des Geb beruht also primär nicht auf unterschiedlichen Lokaltraditionen, die in einem Mythos zusammengefaßt wurden. Er beruht vielmehr auf der Kenntnis der Beweiskraft, die der lautlichen und schriftlichen Formung eines Wortes innewohnt und die es ermöglicht, Abhängigkeiten zwischen unterschiedlichen Worten zu entdecken. Nur unter dieser Voraussetzung ist das Ertrinken/Treiben des Osiris in Unterägypten und das Geborenwerden des Seth in Su stimmig.

2) Leben und Tod (Z.57)

Bei der Schilderung der Schöpfung, über die der Schabaka-Stein in dem Teilbereich des sgn. Denkmals memphitischer Theologie berichtet, findet sich auch eine Stelle, bei der über Leben und Tod gesprochen wird. Der Text schreibt hier:



Die gängigen Übersetzungen gehen seit Sethe davon aus, daß hier Teile des Satzes ausgefallen sind [8], und haben sich mit größeren Textergänzungen beholfen. So übersetzt bzw. ergänzt beispielsweise Sethe: "<Und so wird Recht gegeben dem>, der tut, was geliebt wird, <Unrecht gegeben dem>, der tut, was gehaßt wird. Und so wird Leben gegeben dem Friedfertigen, Tod gegeben dem Verbrecher." [9]

Unabhängig von dem bekannten Problem, Texte überhaupt zu ergänzen, weil man sie nicht versteht, scheint mir der Inhalt, der sich aus dem ergänzten Text ergibt, nicht in den Zusammenhang eines Schöpfungsberichtes zu passen. Nach der bisherigen Auffassung von der Textstelle wird hier nichts geschaffen, sondern es wird jemand belohnt bzw. bestraft, der sich an eine vorgegebene Norm hält bzw. davon abweicht. Gerade die Einrichtung von Normen ist aber erst Aufgabe einer Schöpfung.

"Lieben" und "Hassen" ist ein Begriffspaar, das z.B. in den Anrufen an die Lebenden eindeutig mit "Leben" und "Sterben" verbunden ist. Die geläufige Phrase dabei lautet etwa: Oh ihr Lebenden ..., die ihr das Leben liebt und das Sterben haßt ..." [10] Was man liebt, ist also das Leben, was man haßt, ist also der Tod. Setzt man nun diese Begriffspaare in den ersten Teil des Satzgefüges der fraglichen Textstelle ein, so ergibt sich ein einfacher Sinn: "Es wird das geschaffen, was man liebt (das Leben), so daß dann [11] Leben gegeben wird (werden kann) dem Friedfertigen, und es wird das geschaffen, was man haßt (das Sterben), so daß dann Tod gegeben wird (werden kann) dem Frevler." [12]

Wenn dieser Ansatz richtig ist, muß man die Textstelle so

interpretieren, daß Leben und Tod nicht von Anfang an in der Welt waren, sondern erst eingerichtet wurden. Man sollte dabei betonen, daß es nicht nur das Sterben ist, was eingerichtet wird, denn dies würde voraussetzen, daß das Leben der Urzustand war. Damit unterscheidet sich die Aussage des Schabaka-Steines in einem wichtigen Punkt von der, die aus den Pyramidentexten bekannt ist und die Welt vor der Schöpfung charakterisiert als "bevor der Tod entstand (Pyr. 1466)".

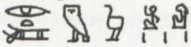
Anmerkungen:

1) Zum Schabaka-Stein s. Breasted, in: ZÄS 39, 1901, S.39ff.; Erman: Ein Denkmal memphitischer Theologie (SPAW 43), 1911.; Sethe: Dramatische Texte zu altägyptischen Mysterienspielen (UGAÄ 10), 1928; Junker: Die Götterlehre von Memphis, APAW 1939. Phil.-hist. Kl. Nr.23; Junker: Die politische Lehre von Memphis, APAW 1941. Phil.-hist. Kl. Nr.6; Junge, in: MDAIK 29, 1973, S.195ff.
2) Sethe: Dram.Texte, S.27.
3) Anthes, in: ZÄS 86, 1961, S.78.
4) S. LÄ, s.v. Su.
5) Vgl. zum Namen des Seth und dem "*w*" darin: te Velde: Seth, God of Confusion, Leiden 1977, S.1ff.
6) Zu "*nsw*" siehe: Helck, in: FS Westendorf, S.251ff. u. Schenkel, in: GM 94, 1986, S.57ff.
7) Kaplony, LÄ VI, S.106.
8) Z.B. Sethe: Dramatische Texte, S.64; Junker: Götterlehre von Memphis, S.61 "...der Text gibt in der vorliegenden Fassung überhaupt keinen Sinn"; vgl. auch Morenz: Ägyptische Religion, S.123.
9) Ähnliche Übersetzung bei Junker, S.59, und Lichtheim, Ancient Egyptian Literature, Vol. I, 1973, S.55; etwas abweichend: Sauneron, La naissance du monde, S.64 (In der deutschen Übersetzung, Quellen des alten Orients. Schöpfungsmythen, 1964, wo die Autorenschaft von S. Sauneron völlig verschwiegen ist, wird S. 84f. der Sauneron-Übersetzung noch die Junkerübersetzung der gleichen Textstelle

angehängt, ohne daß dies dem Leser mitgeteilt wird.)

10) S. etwa Sethe, Lesestücke, S.89,7 (Grabstein Kairo, CG 20530); LÄ I, s.v. Anruf an Lebende; vgl. auch WB III, 259,2.

11) Zur Partikel "*sw*" s. Gardiner, EG, S.181; Erman: Ein Denkmal memphitischer Theologie (SPAW 43), 1911, S.947 - 950; Grapow, in: ZÄS 71, 1935, S. 49f.; Junge, in: MDAIK 29, 1973, S. 197

12) Zur Form von *jrj* vgl. Junge, in: MDAIK 29, 1973, S. 197. Im vorliegenden Fall ist *jrj* vielleicht den progressiven Formen von *msḏj* und *mrj* angepaßt worden. Zu *jrj* als der Tätigkeit des Schöpfers s. etwa WB I, 108 21, oder  (Schöpfer der Menschheit) als Epitheton von Ta-tenen in: Budge: The Papyrus of Ani, Tf. 1. M.E. wird auch in der Phrase (Schabaka-Stein, Z. 57 unten), die auf die vorgelegte Textstelle folgt, nicht die Verrichtung aller Arbeiten und allen Handwerks usw. angesprochen, sondern es ist die Schöpfung der Arbeit, der Kunstfertigkeit, der Tätigkeit der Arme usw. gemeint.